

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

128 (18.3.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4814

Fernsprecher 535

Erchein während des Krieges an allen Werten in zwei Ausgaben — **Bezugspreis**: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. **Auswärts** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Uebriqs Ausland (Weltweit) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. **Bestellungen** jederzeit, **Abstellungen** nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „**Sterne und Blumen**“ Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „**Blätter für den Familienkreis**“ **Wandkalender**, **Taschenfahrpläne** usw.

Anzeigenpreis: Die sechspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. **Restamen** 60 Pf. **Platz**, **Kleine** und **Größen-Anzeigen** 15 Pf. **Platz** **Vorbericht** mit 20% **Aufschlag**. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif. Bei Nichterreichung des Zieles, Absetzung, zwangsweiser Beibehaltung und Kontursverfahren ist der Nachschlag hinfällig. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung. **Anzeigen-Aufträge** nehmen alle Anzeigen-Berichterstatter entgegen. **Schluss** der Anzeigen: Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion** und **Geschäftsstelle**: Albrechtstr. 42.

Notationsdruck und Verlag der „**Badenia**“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: **L. H. Meyer**; für Ausland, Nachrichtenendienst und den allgemeinen Teil: **Franz Wahl** **Sprechstunden**: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Restamen: **Franz Pfeiffer** in Karlsruhe

Vom Krieg.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 18. März, vorm. (W.L.B. Amtlich.) **Westlicher Kriegsschauplatz**: Ein französischer Vorstoß auf unsere Stellung am Südhang der Loretto-Höhe wurde abgelehnt. **Französische Teilangriffe** in der Champagne nördlich von Reims wurden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Ein dort gestern Abend erneut einsetzender französischer Angriff ist unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen. **In den Argonnen** dauern die Gefechte gestern ab.

Französische Flieger warfen auf die offene elässische Stadt Salletstadt Bomben, von denen nur eine Wirkung erzielte, indem sie in das Lehrerinnenseminar einschlug, zwei Kinder tötete und zehn schwer verletzte. Als Antwort darauf wurde heute Nacht die Festung Calais mit Bomben schwerer Kalibers belegt. **Westlicher Kriegsschauplatz**: Die russischen Angriffe auf unsere Stellungen zwischen Rissek und Druse, sowie nördlich von Praszynas wurden auch gestern ohne Erfolg fortgesetzt.

Westlich der Szka machten wir 900, östlich der Szka 1000 Gefangene und erbeuteten vier Maschinengewehre. **Einen billigen Erfolg** errangen russische Reichsheertruppen bei Einbruch in den nördlichsten Zipfel Ostpreußens in Richtung auf Memel. Sie blühten und steckten Dörfer und Güter in Brand. Den Städten des von uns besetzten russischen Gebietes ist zur Strafe die Zahlung größerer Summen als Entschädigung auferlegt. Für jedes von diesen Vorden auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut werden drei Dörfer oder Güter des von uns besetzten russischen Gebietes den Flammen übergeben werden.

Jeder Brandschaden in Memel wird mit der Niederbrennung der russischen Regierungsgebäude in Suwalki und den anderen in unseren Händen befindlichen Gouvernements-Hauptorten beantwortet werden. **Oberste Heeresleitung.**

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe. Die Wagnereische Zeitung meldet: Wie wir erfahren, sind bei Berliner Banken aus dem neutralen Ausland bisher rund 120 000 000 Mark auf die neue deutsche Kriegsanleihe gezeichnet worden. Neue Zeichnungen geben täglich ein. Wie bereits amtlich bekannt gegeben, ist keine Zeichnungsaufforderung in das neutrale Ausland versandt worden. **Die Glaubwürdigkeit der deutschen Berichte.**

Unter dieser Überschrift schreibt das Berner Tagblatt vom 12. März: „Seit einigen Tagen veröffentlicht der Bund gemeinsam mit dem Journal de Genève Berichte über unsern französischen Heere entfalteten Berichtshatters. Dieser, der schweizerische Komiteeschauhauptmann Chapuisat, läßt über seine Symphonien keine Zweifel aufkommen. Über gerade die den Deutschen nicht besonders freundliche Tendenzen seiner Berichte macht ihn zu einem um so wertvolleren Kronzeugen für die Wahrheit und Glaubwürdigkeit der deutschen amtlichen Kriegsmeldungen.“

Am 6. Dezember vormittags hatte die deutsche Oberste Heeresleitung gemeldet: „Seit heute Nacht wurde der Ort Vermeles, dessen weiteres Festhalten im kommenden französischen Artillerieangriff unumgänglich erforderlich hätte, planmäßig von uns geräumt.“ Hierzu brachte Sabas am 8. Dezember, halb 4 Uhr nachmittags, folgendes: „In der Gegend von Aras hat ein sehr plötzlicher Angriff, wie bereits mitgeteilt, uns zu Herren von Vermeles und Antoir gezwungen.“

Am 2. März schreibt Herr Chapuisat aus Vermeles selbst: „Am 6. Dezember haben die Deutschen,

Mahnungen der Zeit.

In der Allgemeinen Rundschau Nr. 11 vom 18. März schreibt Fritz Rickenhauer u. a.: „Bei aller Zuversicht dürfen wir uns nicht verhehlen, daß gerade in den jüngsten Zwischenfällen sich der grimmige Entschluß Englands befestigt, den Krieg aufs Messer bis zum allerersten durchzuführen und zum Zwecke der Vernichtung Deutschlands alles aufzuwenden und alles zu opfern. England überläßt China den Japanern und stellt seine Darbanelleninteressen beiseite, um für seinen Hauptzweck Mittel zu finden. Es trotzt auch dem Aerger und Grimm der neutralen Seefahrer, um seine Ansehungslosigkeit rückwärts durchzusetzen. Die konzentrierte Energie unseres englischen Hauptfeindes müßten wir im Auge behalten und auf einen Krieg von den denkbar größten Grundlichkeit gerüstet bleiben.“

Das rechtfertigt auch voll und ganz die Herabsetzung der Rationierung von 225 Gramm Mehl auf 200 Gramm täglich. Die Herabsetzung ist erfolgt auf Grund der Aufnahme der Getreidevorräte, aber nach der amtlichen Erklärung war sie nicht unbedingt nötig wegen des Durchhaltens bis zur nächsten Ernte, sondern vielmehr als Sicherheitsmaßregel behufs Erhaltung einer Reserve für alle Fälle. Das Volk wird diese Vorkehrungspolitik verstehen und opferwillig unterstützen. Mit der Ration von 200 Gramm Mehl wird die Ernährung durchzuführen. Die besser gestellten Familien, die sich leicht andere Speisen als Ersatz für Brot beschaffen können, sollten die Gelegenheit bemerken, um durch Ersparungen an der eigenen Brotkarte die nationale Brotreserve weiter zu stärken oder nach Umständen auch schwerer belastete Familien durch Brotgaben zu unterstützen. Ein zeitgemäßes Werk der Warmherzigkeit und zugleich eine patriotische Abstinenz!“

In derselben Nummer veröffentlicht Fr. Schröghamer — Seimold, der z. B. aus dem Feld zurückgekehrt, sich in dem Vereinslazarett zu Wiesbach (Wagern) befindet, eine Skizze „Daheim und draußen.“ Darin heißt es u. a.: „Daheim: die Menschen gehen zu Tisch wie sonst auch. Der Tisch ist weiß und sauber gedeckt, die Keller stehen an ihrem Platz, das Mädchen trägt die Speisen auf ein Tischgebret wird gesprochen: Unser tägliches Brot gib uns heute... Oder es wird auch kein Gebet gesprochen. Man setzt sich so zu Tisch und ärgert sich vielleicht, wenn die Suppe noch etwas zu heiß oder schon etwas kalt ist. Und hat den ganzen Tag eine verdorbene Laune, die man an Mensch und Tier ausläßt.“

Draußen: da sitzen oder liegen oder stehen lehmgraue Männer in den Schützengraben und fauen ein Stück Schwarzbrot, eine Specksuppe — wenn's gut geht. An Braten, Salat, Kompotte, die wir daheim haben, denkt draußen keine Seele. Sie sind froh um Brot und Speck. Oder wenn nachts die Feldflügel vorfahren können, wenn es alle drei, vier Tage, um Mitternacht herum, ein warmes Supplein gibt oder einen Schluck heißen Kaffee. Mehr wünscht man nicht. O wie still sind die Winde da draußen geworden! Wie föhlich schmeckt da eine dürrer Brotkruste, die man nach heißen Gefechtslagen und langen Fasten in irgend einer Tasche noch findet. Eine arme Kinde, die man daheim in den Trankeimer oder in die Kehrichtkonne wirft, ist draußen ein Lederbissen für Männer, für Offiziere, für Felder.

Daheim: da hat man sein weiches, warmes Bett, sein Bad, sein elektrisches Licht, seine Heizung, seinen freien, ungefährteten, selbstverständlichen Verkehr. **Draußen:** da liegen sie auf blohem Boden, in Mantel und Feldbahn gehüllt, oder auf ungedrostenen, sticheligen Stroh in lichtlosen Höhlen, in Kleibern, an denen der Lehm vieler Wochen klebt, in Stiefeln, die hart und brüchig an brennenden Füßen kleben.“

Daheim: da hat man seine Ruhe, seinen Stammtisch, sein Theater, sein Kaffeefränkchen — und als einzige „Härte“ — Kriegsbrot.

Draußen: da hat man Granatfeuer, Fliegerbomben, Mörser, Schrapnell, Fliegerflöhe, Minen, Gewehrgranaten, Antidum-Geschosse, Bajonettkämpfe, ständige, stündliche Gefahr. Und ein leises Rauern, Liegen, Warten, bis sie einem auch noch das Letzte und Beste nehmen, das arme, liebe Leben. **Daheim:** da murren und maulen sie, daß es nicht schneller vorwärts geht.

Und von draußen kommen sie heim: Blinde, Lahme, Krüppel, Presthafte, Sieche, mit Lodunden, dem lachenden Leben für immer verloren. Und schämen es sich noch als unmenndares Glied, die Heimat noch einmal schauen zu dürfen und nicht in weiser Erde modern zu müssen.

Daheim empfinden sie es als „Opfer“, das man dem „Ernst der Zeit“ bringt, wenn sie in diesem Fasching nicht tanzen und ausgelassen waren wie sonst immer, wenn der faunische Gott seinen Anhang zu Ergien lud.

Draußen beteten sie um die Zeit in den Schützengraben und wagten gar nicht zu denken, daß es einmal solche Zeiten gab, solche Zeiten...

Draußen und daheim — mein Herz kommt nicht aus dem Zwiespalt. Es schmerzt, wenn ich denke, wie es daheim ist, es schmerzt, wenn ich denke, wie es draußen ist. Zwei Welten, so verschieden, einander so fremd, daß keine Brücke über die trennenden Abgründe zu führen scheint. Es schmerzt, wenn ich die Leute daheim so laut lachen höre, es schmerzt, wenn ich jungen Leichstimm gewahre, es schmerzt, wenn ich murren und maulen höre an Stammtischen und in Kaffeehäusern. Und erst, wenn ich an die leidenden und streitenden Brüder da draußen denke. Gibt es wirklich eine Brücke zwischen der Welt daheim und da draußen?

Von draußen her kann sie nicht geschlagen werden. Die haben andere Brücke zu bauen. Aber wir daheim können sie schlagen — eine leichte, lichte Brücke, die Brücke des Verstehens, was die draußen für uns leiden. Und aus diesem Verstehen soll eine Selbstbestimmung fließen, wie wir es daheim halten wollen, jetzt, in Zukunft, für alle Zeit.“

Das ist eine Predigt von einem Feldgrauen gehalten, der alles mitgemacht hat. Möge sie jedermann auf sich wirken lassen!

Ueber die Volksernährung im Krieg

Sprach der bayerische sogenannte Bauerndoctör Seim in Frankfurt in einer Versammlung, welche von der Zentrumspartei einberufen worden war. Dr. Seim kann sich darauf berufen, daß verschiedene von ihm, was er von Anfang des Krieges übernommen hatte, mit der Zeit — allerdings spät genug — eingeführt bzw. verordnet worden ist. Aus dem Bericht eines Blattes, das wirtschaftlich und politisch sonst auf einem ganz andern Standpunkt steht, als Dr. Seim, der Frankfurter Sta. entnehmen wir, daß Dr. Seim in Frankfurt u. a. folgende bemerkenswerten Ausführungen gemacht hat:

„Die Frage, ob Deutschland mit seinem Nahrungsmittelvorrat während des ganzen Krieges durchhalten könne, habe ich bisher weder bejaht, noch verneint. Aber bemerkenswert ist, daß alle anderen europäischen Kulturländer zurzeit bedeutend höhere Getreidepreise haben als Deutschland. In England zahlt man für die Tonne Getreide 300 Mark, in der Schweiz 400 Franken, in Deutschland dagegen 270,50 Mark und selbst in Chicago 280 und in Winnipeg (Canada) 285 Mark. Auf die Frage, ob die Getreidepreise daran schuld seien, daß wir hinsichtlich unserer Lebensmittelversorgung so günstig gestellt sind, will der Redner nicht näher eingehen, läßt aber doch erkennen, daß er den Getreidehöhen diese Rolle zuschreibt und fuhr dann fort: Die Festsetzung von Höchstpreisen genügt nicht, es muß auch für die entsprechende Lebensmittelverteilung gesorgt werden. Dazu gehören nicht nur Höchstpreise für das Rohprodukt, sondern auch für die Erzeugnisse daraus, aber nicht nur für das Getreide, sondern auch für das Mehl. Sofort nach Ausbruch des Krieges hätten außer dem Getreide auch alle wichtigen Lebensmittel und auch die Rohprodukte für viele industrielle Zwecke vom Staat beschlagnahmt werden müssen. Von Anfang an sind dafür eingetreten die Sozialdemokraten, der Bund der Landwirte, die Frankfurter Zeitung, der Dr. Heim, Kathedersozialisten und Nichtkathedersozialisten, also eine recht unverdächtige Mischung. Die Befürchtung, daß die wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen während der Kriegszeit uns in den sozialistischen Zukunftsstaat treiben, brauchen wir nicht zu haben. Im Gegenteil, kein Mensch wird nach dem Kriege verlangen, daß die Brotkarten belassen werden. Notwendig ist die Beseitigung aller unnötigen Mastviehbestände. Auch sollten die Wälder für die Buchschweine geöffnet werden, die sich dort ihre Nahrung suchen würden, ohne die Wälder zu schädigen. Ebenso müßte den Bauern zur Stroherparnis Waldstreu abgegeben werden, auch wenn die Forstbehörden dagegen sind. Die Frage, ob sich bei starker Abschlagung die Viehbestände nicht so verringern, daß das Fleisch nach dem Kriege übermäßig verknüpft wird, kann hier nicht entscheidend sein. Neue Volkstämme, wie die oberbayerischen Waldbauern, die am wenigsten Fleisch essen, sind die Fräftigsten und wie ein nichtbayerischer Militär-

(Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

und billig ist, auf Seiten der Mieter, solcher mit und ohne Kinder, vielleicht würden dann die Schwierigkeiten in der Wohnungsfrage für kinderreiche Familien selbst verschwinden.

Telegramme und neueste Nachrichten

Deutscher Reichstag. Berlin, 18. März. Der Reichstag trat heute in die 2. Lesung des Etats ein. Abg. Wasserhagen (natl.) berichtete über die Verhandlungen der Kommission. Weiter sprach Reichstagssekretär Dr. Helfferich und Abg. Scheidemann (Soz.). Die zur Verlesung stehenden Etats werden bewilligt. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr.

Die Gezer in Italien.

Rom, 17. März. Der Senator und Philosophieprofessor Barzellotti behandelte in zwei langen Zeitartikeln der Concordia die innere Lage Italiens und die Tätigkeit der Presse. Er beklagt den Mangel an Licht und Ordnung, die Verzögerung der ruhigen, verständigen Kreise gegenüber dem Treiben larmender Minderheiten und meint, man könne das italienische Volk in 30 Millionen Eingekerkelter und einige tausend Einsperrter einteilen. Gegen die Kriegsgeheimhaltung der italienischen Presse erhebt er schwere Vorwürfe, da die Tätigkeit dieser Unverantwortlichen für Italiens Beziehungen zum Ausland die schmerzlichen Folgen haben könne, da das Volk mit seinem Mut dafür büßen müsse. Im gegenwärtigen Augenblick könne es höchst nötig, daß die Regierung nicht veräume, das Wirken der Presse zu überwinden. Viele Mißbilligungen rührten daher, daß die Regierung — wenigstens dem Anschein nach — gleichgültig dagegen geblieben sei.

Esslingen, 18. März. Im Alter von etwas über 32 Jahren ist heute vormittag im Städt. Krankenhaus Karlsruhe Bürgermeister Ziegler gestorben. Er war der Nachfolger des jetzigen Freiburger Bürgermeisters Dr. Hofner und seit Ende 1913 als Stadtoberhaupt im Dienste der Stadt Esslingen. Zuvor war er Finanzassessor in Karlsruhe. Schon seit Juli vorigen Jahres war Bürgermeister Ziegler an einem schweren Magenleiden erkrankt, und es war ihm bis zu seinem heute erfolgten Tode in der Zwischenzeit nur noch einmal kurze Zeit möglich, seine Amtstätigkeit hier auszuüben.

Vom Krieg.

Die Anregungen des Papstes.

Rom, 16. März. (Köln. Volksztg.) Der Oberator Romano meldet: Nach dem glücklichen Ausgang der päpstlichen Anregung betr. den Austausch der kriegsuntauglichen Gefangenen wandte sich der Heilige Vater an alle Staatsoberhäupter der kriegsführenden Mächte, die Auslösung der für den Krieg nicht mehr in Betracht kommenden Zivilgefangenen. Es trafen bereits viele Zustimmungen ein, andere stehen noch aus wegen einer Meinungsverschiedenheit zwischen England und Deutschland betr. die Altersfestsetzung der auszuweisenden Zivilgefangenen. England bat den Papst, beim Kaiser zu vermitteln. Dies tat der Papst mit glücklichem Erfolg. Der Oberator Romano veröffentlicht zwei Depeschen des englischen Gesandten beim Heiligen Stuhl, worin Sir Goward den Kardinalstaatssekretär Gasparri bittet, dem Papst für die Vermittlung zu danken und zugleich mitteilte, daß seine Regierung ihm die glückliche Lösung der Frage anzeige.

Sorgen der Times. London, 18. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Times schreiben in ihrem Leitartikel: Während Lord Ritchie's erste Warnungen, daß Arbeiterunruhen unseren Bedarf an Munition in Frage stellen, noch in unseren Ohren klingen, machen sich weitere Anzeichen bemerkbar, daß der Bedarf an Menschen weder nachläßt, noch nachzulassen verspricht. Die Verlustliste der Offiziere in den letzten Tagen vermindert allzu deutlich, um wie einen hohen Preis unsere jüngsten Erfolge erlangen werden mußten. Wir besitzen noch immer keine amtliche Darstellung der britischen Gesamtverluste. Man glaubt jedoch, daß sie zwei Drittel der deutschen Verluste ausmachen und das ist das Vorbild einer Kampagne, die in wenigen Wochen ernstlich beginnen soll. Die Ergebnisse der Rekrutierung sind nicht ganz zufriedenstellend. In Irland sind sie besorgniserregend. Die Times schließen: Der große Führer der Demokratie jenseits des Atlantik sprachte nicht vor der allgemeinen Bedrohung zurück, als sich die Republik im Kampfe um Leben und Tod befand. Wir sind überzeugt, daß, wenn die Regierung unser Volk auffordern würde, dasselbe zu tun, was Lincoln von seinen Leuten verlangte, es dieses Opfer mit größter Bereitwilligkeit bringen würde.

London, 18. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das neuterische Büro meldet aus Kenedos: Fischdampfer begannen vorgestern wieder, unter dem Schutze der Kriegsschiffe Minen zu entfernen. Dabei flog ein Fischdampfer in die Luft.

Der Krieg im Orient.

London, 18. März. (W.L.B.) Daily Telegraph meldet aus Malta: Hier wurden Vorbereitungen zur Aufnahme von Verwundeten vom östlichen Kriegsschauplatz getroffen. Ein Teil der Verwundeten ist bereits hier angekommen. Konstantinopel, 18. März. (W.L.B.) Der Sonderberichterstatter von Wolffs Telegraphenbüro telegraphiert aus den Arabellen von gestern abend: Die englischen und französischen Operationen vor den Arabellen sind nach völlig erfolgloser Versuchung zweier Forts nahe Fehmal-Kale und Akbul-Bohr zum Stillstand gekommen. Offenbar ist der Feind ratlos gegenüber den umfassenden Verteidigungsmaßnahmen durch Minensperre und Küsten-

befestigungen. Täglich überfliegt ein englisches Wasserflugzeug die türkischen Stellungen, geht jedoch bei Beschädigung sofort wieder, so daß es keine Beobachtungen machen kann. Alle Versuche, die Minen aufzusuchen und die Scheinwerfer zu beschleichen, bleiben erfolglos und werden stets nach dem ersten Treffer der Sperdbatterien abgebrochen. Am Montag mußte sich ein englischer Kreuzer, der nach kurzem Gefecht einen stärkeren Treffer erhalten hatte, zurückziehen. Seither herrscht wieder allgemeine Stille.

Ägypten in den ersten Kriegsmo-naten.

Berlin, 18. März. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Wossischen Zeitung berichtet ein kürzlich aus Ägypten zurückgekehrter deutscher Kaufmann über die Stimmung und die Vorgänge in Ägypten in den ersten Kriegsmo-naten. Er stellt u. a. fest, daß trotz der strengsten Zensur und strengsten Kadelkontrolle die Bewohner des Nil-Tales sehr ruhig und zuverlässig Kriegsnachrichten über die Sinai-Halbinsel und über Tripolis erhielten; es sei der Bericht über die Schlacht bei Tanenberg mit allen Einzelheiten bereits in Kairo Tagesgespräch gewesen, ehe die Anglo-Ägyptischen Behörden selbst eine amtliche Nachricht darüber erhalten hatten und obgleich der militärische Befehlshaber, General Maxwell, durch den Jubel der Moslems auf den deutschen Sieg aufmerksam gemacht, in Malta und selbst bei der britischen Gesandtschaft in Petersburg telegraphisch an-tragte, ob die Nachricht wahr sei. Über weder Malta noch St. Petersburg vermochten Auskunft zu geben. In den letzten Tagen dementierten die englischen Behörden durch Maueranschläge in französischer, englischer und arabischer Sprache die deutschen Siegesnachrichten und brachten in großen Lettern erfundene Nachrichten über Siege der Verbündeten. Inzwischen nahm die Gärung überhand, trotz der Vorsichtsmaßnahmen der Engländer, die die Trans-portierung aller Eingeborenen-Regimenter nach Oberägypten und Arabien und die Verlegung europäischer Truppenteile aus dem Sudan nach Kairo und dem Delta befohlen.

So war es für den aufmerksamen Beobachter auffallend, daß fast alle Türken und Perser offen und heimlich die Stadt verließen. Nach Zehntausenden zählten die Kamele, die bei El Kan-tara den Suez-Kanal überquerten und ostwärts nach Palästina zogen. Die Engländer glaubten, dies sei eine Demonstration der Moslems wegen der einmündigen Absetzung des regierenden scheidenden durch die Engländer und Maxwell verbot die Weiterfahrt nach Mekka, bis wenige Tage darnach die Nachricht eintraf, daß die diplomatischen Beziehungen der Türkei zu den Mächten des Dreiver-bändes abgebrochen seien, trotz der nunmehr er-folgtene Verhängung der Passkontrolle und Zensur. Nachdem General Maxwell das Kriegs-recht über Ägypten erklärt hatte, fand die Nachricht von der Verkündigung des Heiligen Krieges ihren Weg nach Ägypten und durch Ägypten nach den westlichen Küsten des Islams. Der deutsche Kaufmann sagt: Zwei Ereignisse, die mir noch greifbar vor den Augen stehen, zeigten den Briten greifbar, wie bitter ernst ihre Sache in dem Arabienlande stand: Der Einfall der Senussi und der Aufbruch in Sudan, der gegenwärtig noch tobt und den Engländern fürchterliche Verluste einbringt hat. Ein Versuch der ägyptischen Regierung, durch Ab-ordnung einer Sondergesandtschaft nach der Dase Diarabub die Neutralität des großen Scheichs der Senussi durch das Zugeständnis erheblicher Konzessionen zu erreichen, schlug vollkommen fehl. Der große Scheich hielt sich seit Wochen überhaupt nicht mehr in seiner Residenz auf. Seine Boten hatten alle freien Wüstentämme zum Kriege aufge-fordert und schließlich hatte das Oberhaupt der Senussi etwa siebzehntausend Krieger, alles Be-rittene, aufgenommen. Mit dieser Macht hatten die Senussi am 1. November die Dase Siwah eingenommen, die geringe englische Grenzbesatzung niedergemacht und waren darauf nach Osten ge-zogen. Drei Tagereisen westlich vom Nil trafen Vortruppen der Senussi mit der englischen Gesandt-schaft zusammen, töteten einen Teil der Schutzwache und nahmen drei britische Offiziere gefangen. Als der Rest der Gesandtschaft in wilder Hast in

Kairo wieder eintraf, wurde die Hauptstadt un-verfüglich in ein Militärlager umgewandelt und die in Kairo und Umgebung liegenden Truppen sofort nach Westen geschickt. Ebenso wurde die Garnison des Fayum sowie die Truppen von Alexandria, Damanhur und Tanta gegen die Senussi aufgebieten. Die Senussi ließen es jedoch nicht zum offenen Kampfe kommen, son-derm beschränkten sich nach einem wohldurchdachten Plane, der auf Enver Pascha zurückzuführen ist, auf die fortgesetzte Verunruhigung und Bedrohung des Niltales und darauf, die Aufmerksamkeit der Briten von den Ereignissen östlich des Suezkanals abzuwenden. Wie eifrig die Senussi sich dieser Auf-gabe unterzogen, beweist die Tatsache, daß am 19. November das Lager der antraktischen Frei-willigen in Mena Gouze (Pyramiden von Gizah) von Libeiz-Reitera und etwa zehn-tausend wilden Tuaregs überfallen und gänzlich vernichtet wurden.

Die Beduinen blühderten und raubten sämtliche Zelte aus, erbeuteten vierzehn Maschinengewehre, acht Maschinengewehre und große Mengen Konjerven und Munition. Der Überfall kostete die Australier über zweihundert meist durch Speerwürfe gefallene Tote. Als starke englische Streitkräfte hier ein-trafen, waren die Senussi längst wieder verschwun-den und südwärts gezogen. Bereits am 21. No-vember überfluteten ihre Scharen das Lager Fayum. Alle Bahnen wurden von ihnen gründ-lich zerstört und selbst die Vitalbahn Kairo-Alexandria bei der Station Wasia unterbrochen. Da die Macht der Senussi inzwischen auf etliche achtzigtausend Streiter angewachsen war, so konnte der große Scheich seine Leute teilen und an mehreren Stellen zugleich überraschend über englische Trup-penabteilungen herfallen und Bahnhöfen zerstören. Ende November kam es in Kordofan und in den Bezirken Sennar und Kassala zu vereinzelt Aufständen, die sich dann zu einem all-gemeinen Aufstand auswandelten, als der Derwisch Mabur el Wasi, der neue Mahdi, der jetzt über-all bekannt war, die blutrote Fahne des Heiligen Krieges nach dem Niltale trug. Von allen Seiten strömten ihm die Unzufriedenen zu, so daß er bald mit Zehntausenden von Weitem nach Lake No-zien kam. Am 13. Januar zogen vier-tausend Derwische nach Fachoda, denen General Hawley nur sechstausend Mann britisch-ägyptische Truppen entgegenstellen vermochte. Von diesen gingen sämtliche eingeborenen Soldaten zu den Derwischen über, so daß die Regierungstruppen, kaum noch zweitausend Mann stark, von den Re-bellen überannt wurden. General Hawley und alle Offiziere fielen. Die Mehrzahl der Soldaten berendete unter den Speerfüßen der wilden Wüsten-reiter. Jedem Gefangenen ließ Mabur el Wasi den Kopf abschlagen. Den ganzen Kopf des ge-fallenen Generals sandte der neue Mahdi nach Chartum mit der Drohung, daß es jedem Eng-länder in Chartum und ganz Ägypten so ergehen werde, wie diesem Verfluchten, den das Schwert Allah getroffen habe.

Infolge der ersten großen Defeat der Der-wische fielen alle Stämme von der englischen Re-gierung ab, die bisher noch zu England gehalten hatten und die ägyptische Regierung wurde ge-zwungen, bedeutende Truppenmassen, die sonst gegen die Türkei am Suez-Kanal verwendet worden wären, nach dem bedrohten Sudan zu schiffen. Es ist nicht zu viel gesagt, daß jetzt, anfangs März — der ganze Sudan mit der Hauptstadt Chartum sowie ein großer Teil Arabiens in unbetrittener Besitz der Derwische ist.

Zum Vierteljahrswechsel! Erneuerung der Beitragsbestellungen!

Vom 15. bis 25. März nehmen alle Briefträger, Postboten und unsere Agenten Bestellungen auf das 2. Vierteljahr — April bis Juni — für unser Blatt entgegen. Wer ohne Unterbrechung unser Blatt weiter zu erhalten wünscht, mache seine Be-stellung während der oben angegebenen Tage.

Markts- und Lädenpreise für die Woche vom 7. März bis 13. März 1915. (Mitgeteilt vom Großh. Statistischen Landesamt.)

Table with multiple columns: Erhebungsorte, Durchschnittspreise für inländische Ware (Getreide, Öl, Fleisch, etc.), and Häufigste Preise (Weizen, Roggen, etc.).

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärts erscheinend unter dieser Rubrik gratis.)
Mösbach: Friedrich Wilhelm, Schneidermeister, 65 Jahre.
Neufuß: Bruno Seidt, Reservist im Jäger-Regiment 40, 5 Komp., 25 Jahre.
Furzwangen: Johann Neugart, Wit zur 'Krone', 38 Jahre.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie vom 18. März 1915.

Die Aufdruckverteilung ist seit gestern sehr unregelmäßig geworden. Der hohe Druck hat sich auf Süd-europa verlegt, außerdem zieht sich eine schmale Zone hohen Druckes von Südwesten über Jütland bis nach Schweden hin. Von einer wahrscheinlich über dem Kanal gelegenen Depression erstreckt sich ein Ausläufer bis Südwestdeutschland herein. Das Wetter ist in Deutsch-land meist trüb oder unbeständig und stellenweise fällt Niedererschlag. Die Temperaturen sind etwas gesunken; Frost hat sich auch im Nordwesten eingestellt; im Nord-osten hat er zugenommen. Die Wetterlage ist sehr un-ruhig; wahrscheinlich wird unbeständiges Wetter mit stellenweisen Niedererschlägen und wenig veränderten Temperaturverhältnissen zu erwarten sein.

Wasserstand des Rheins am 18. März früh:

Schupferinsel 175, geflogen 7. Rehl 274, geflogen 3. Maxau 445, gefallen 2. Mannheim 390, gefallen 7.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Zeitungspreiserhöhung — in Bayern. Die vier führenden Blätter Münchens lassen ab 1. I. M. eine Er-höhung des Abonnementspreises eintreten. Sie teilen zur Begründung mit, daß, wenn die Zeitungen ihre politische Qualität nicht verringern wollen, die Selbstkosten der Zeitungen die Abonnementsgebühr übersteigen und daß die vermehrten Kosten nicht auf den Inseratenteil, der die Hauptabnehmer der Zeitungen bilde, abgewälzt werden können. Demgemäß erhöhen z. B. die Münch. Neue. Nachr. den Vierteljahresbezugs-preis von 3 M. auf 3 M. 60 Pf.

Schwierigkeiten im Österreichischen Holz- und Bau-gerwerbe. Die seit vielen Jahren bestehende angehende Bauunternehmens- und Holzfirma Gensch und Pahl-witzer, Wien, die ein sehr bedeutendes Geschäft betriebe, und an großen spekulativen Bauunternehmungen be-teiligt war, hat sich unter Geschäftsaufsicht gegeben, da es ihr nicht möglich war, die fälligen erheblichen Verbind-lichkeiten zu erfüllen. Es soll nach dem Kriege ein außergerichtliches Arrangement angestrebt werden, das von Baufachleute gefördert werden wird. Die Passiva be-tragen etwa 3 1/2 Millionen Kronen, die Vermögenswerte übersteigen sie um 100 000 Kronen. Es ist großer, aber hoch bläsierte Grundbesitz vorhanden.

Todes-Anzeige. Am 14. März starb an den Verletzungen, die er im Kampfe für sein Vaterland erhielt, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Albert Fuchs im 21. Lebensjahre im Reservelazarett Zeithain. Karlsruhe, 18. März 1915. Die trauernd Hinterbliebenen: Familie Fuchs. Die Beerdigung findet morgen Freitag, 19. März, nachmittags halb 4 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerhaus: Lessingstrasse 56. Dies statt besonderer Anzeige.

Alle für **Frühjahr** und **Sommer** erschienenen **Neuheiten** in **Deutsche Erzeugnisse**

Damen-, Backfisch-, Mädchen- u. Kinder-Kleidung
Damen-, Kinderkleider-, Blusen-,
Herren- und Knaben-Anzugstoffen

sind in reicher Auswahl eingetroffen und zum **billigsten Verkauf** gestellt.

Für Kommunikanten:

Weisse Kleider in neuester Machart M. 13²⁵ 18⁵⁰ 21⁵⁰ 26.- 33.-
 Weisse Kleiderstoffe, solide neue Gewebe M. 1²⁵ 1⁷⁵ 2.- 2⁵⁰ 3⁴⁰

Für Konfirmanden:

Schwarze Kleider in neuester Machart M. 13⁷⁵ 17.- 21⁵⁰ 28.- 33.-
 Schwarze Kleiderstoffe, solide neue Gewebe M. 1¹⁵ 1⁷⁵ 2.- 2⁵⁰ 3²⁵

Carl Schöpf KARLSRUHE
 Marktplatz.

Unsere **Modellhut-Ausstellung**
 ist eröffnet.

Spezialhaus für Damen-Hüte
Geschwister Gutmann
 Karlsruhe, Waldstr. 26 u. 37.

Kommunikanten-Stiefel

kauft man am besten und billigsten im

Schuhhaus Münzner

Südstadt: Werderplatz 34
 Mühlburg: Rheinstraße 12.

Für Feinschmecker nur Qualität.

Kaiser Wilhelm

2, 3, 5 Pfg.

Karlsruher Zigaretten-Fabrik
 Markgrafenstr. 26, Karlsruhe, Teleph. 3432.



Fahrrad-Reparaturen

schnell und billig, mit Innenlösung
Fahrräder „Jahresgummi“ v. M. 52.- an

vorzügliche Qualität, langjährige schriftl. Garantie
 Mäntel v. M. 2.- an Schläuche v. M. 1.70 an
 Glocken v. M. -.22 an Pedale v. M. -.90 an
 Ketten v. M. 1.05 an Fusspumpen v. M. -.65 an
 Griffe von M. -.15 an.
 Sämtliche Fahrradteile zu den billigsten Preisen.

Kaiserstr. 81-83
 Nordische Stahlgesellschaft m. b. H.

Soeben erscheint von der mit großem Beifall aufgenommenen Sammlung von Kriegspredigten und Ansprachen:

Dekan Hagenmaier, Krieg u. Kanzel

das III. (Schluß)-Bändchen.
 8. VIII u. 295 S., brosch. M. 3.-, gebd. M. 3.70,
 welches neben allgemeinen Kriegsthematen Predigten auf die Sonntage des verflochtenen Kriegsjahres bietet. Größtenteils sind dieselben auch nach dem Kriege verwendbar.

Im Anschluß daran erscheint von demselben Herausgeber:

Zur Reize des ersten Kriegsjahres

Sonettische Gaben für den Kreis gesammelt und dargeboten. 8^o in einzelnen Lieferungen, wovon die erste 3-4 Bogen stark, Preis ca. -.75 Pfg. in Kürze, noch rechtzeitig vor Ostern, zur Ausgabe gelangt.

Auch hier wird nur Gediegenes geboten, aber im Gegensatz zu der vorausgegangenen Sammlung enthält diese Material für die kommende Zeit (Bzgl. 1 eine Anzahl Predigten auf Ostern bis 2. Sonntag nach Ostern), so daß das Werk insbesondere zur praktischen Verwendung gute und willkommene Dienste leisten wird.

Gest. Bestellungen wollen sofort aufgegeben werden.
 Verlag von Wihl. Bader, Rottenburg a. Neckar.

Aufruf!

Die bis jetzt eingegangenen freiwilligen Gaben für die bedürftigen Familien unserer Krieger reichen noch bei weitem nicht aus, um den fortlaufenden und ständig steigenden Anforderungen der Kriegsfürsorge gerecht zu werden. Da die Zahl der unterstützungsbedürftigen Familien, insbesondere durch die teilweise Einberufung des ungedienten Soldatennachwuchses, weiterhin zunimmt, und die Bedürftigkeit der bisherigen Unterstützten während der Dauer des Krieges zum größten Teil fortbesteht, ist es dringend erforderlich, daß der Sammlung ständig weitere Mittel zuzuführen, um die Befriedigung aller berechtigten Ansprüche eingemessen sicherzustellen.

Wir richten daher an unsere in der Heimat verbliebenen Mitbürger, vor allem an die Begüterten und an jene unter ihnen, die bisher noch nichts beigetragen haben, wiederholt die dringende Bitte, uns fortdauernd freiwillige Gaben zuzuwenden.

Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkasse (Wohlfahrtskassen, Rathaus, Erdbeisack, Eingang Hebel-Strasse, Zimmer Nr. 20) beizutragen. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister, die Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete, sowie die Banken und die Ausgabestellen der hiesigen Tagesblätter solche Gaben entgegen.

Die Verwendung der Gaben liegt in Händen der Kriegsunterstützungskommission, in der Vertreter der Stadtgemeinde, des roten Kreuzes, der Frauenvereine, der Kirchengemeinden, der Gewerkschaften und sonstiger Fürsorgeorganisationen zu gemeinsamer Hilfsarbeit vereinigt sind.

Die Geschäftsstelle der Kriegsunterstützungskommission ist das Kriegsunterstützungsbüro im Rathaus, südlicher Flügel, 3. Stock, Zimmer Nr. 110 bis 118.

Karlsruhe, den 8. Februar 1915.

Der Stadtrat.

Druck u. Verlag von Zeitschriften u. Werken

übernimmt bei mäßiger Preisberechnung die
Buchdruckerei „Vadenia“ Karlsruhe (Baden).
 Aufträge erbeten. Kostenberechnung bereitwillig.



„Jedem das Seine“

Interessante Monatsschrift des **Rabatt-Spar-Verein Karlsruhe (e. V.)**
 erscheint regelmässig um die Mitte jeden Monats und ist für **jedermann kostenlos erhältlich** in dessen Geschäftsstelle **Waldstrasse 6.**

Bezug von Stalldünger.

Die Brauerei Höpfer hier hat sich erbötend für die Aufbarmachung der brachliegenden Grundstücke, die in den letzten Tagen zum Abbau von Gestein vergeben wurden, guten Stalldünger zu dem ermäßigten Preise von 15 Pfg. pro Zentner abzugeben. Der Dünger ist im Oekonomiegelände, Karl-Wilhelm-Strasse 50 abzuholen. Es ist absolut notwendig, daß die bisher brachgeliegenden Grundstücke bebaut werden.

Städtische Gartendirektion.

Vergabung von Inflationsarbeiten.

Wir haben im Wege des öffentlichen Angebotsverfahrens die Herstellung der inneren Gas- und Wasserleitungen, sowie der Abwasseranlagen für das Doppelstädtchen in der Kullastraße losweise zu vergeben.

Pläne und Bedingungen liegen in unseren Geschäftsräumen Kaiserstrasse 11, III. Stock, Zimmer Nr. 22, zur Einsicht auf, wofür auch Angebotsdrucke erhältlich sind.

Verdichtete und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis längstens

Mittwoch, den 31. März d. J., vormittags 10 Uhr,

bei uns eingereicht, zu welchem Zeitpunkt die Öffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter oder deren Vertreter vorgenommen werden wird.

Karlsruhe, den 17. März 1915.
 Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Verkündigungstafel

Rußbaum-Versteigerung
 der Stadtgemeinde Pfaffat am Montag, den 22. März, vormittags 10 Uhr, auf ihrem Gemeindegelände. Zusammenkunft am Osterborientor. Wegen Vorzeigen der einzelnen Lose wolle man sich an Feldhüter Seitel hier wenden. Aussage aus der Aufnahmehilfe können vom Bürgermeisterrat bezogen werden.

Rußholz-Verkauf
 des städtischen Forstamts Billingen (bad. Schwarzwald) am Samstag, den 20. März 1915, vormittags halb 9 Uhr, im Saale des alten Rathauses zu Billingen aus den Stadtwaldungen. Die städtischen Forstwärter Köster und Unnenhoyer in Billingen, Filder und Köpp in Unterrieden zeigen das Holz vor. Nähere Auskunft und Losverzeichnis durch das Forstamt.

Ruß- und Brennholz-Versteigerung
 des Großh. Forstamts Neckargemünd Montag, den 22. März 1915, morgens 10 Uhr, im Auler in Neckargemünd mit Vorfrist bis 1. Nov. 1915, aus dem Domänenwald „Neckarberge“ Abt. 1-7. Forstwart Götz in Mädelloch zeigt das Holz vor.

Holz-Versteigerung
 des Forstamts Durlach am Samstag, den 20. März 1. 38., früh 9 Uhr, in Söbels Halle in Durlach aus Domänenwald Rittwert, Abt. 2, 5, 8, 15, 18, 20 und Ditt. Hundtangen. Forstwart Bauer in Bergbäulen zeigt das Holz.

Chaiselongue neu, von 20 M. an. Karlsruhe, Schützenstraße 25.

Kleine Anzeigen

wie Stellengesuche, Angebote, An- und Verkäufe, Mietsgesuche, Vermietungen usw. finden durch den

Badischen Beobachter

in Karlsruhe u. Umgebung
 weiteste Verbreitung



Allen unseren Vereinsmitgliedern und hochwürd. Herren Ehrenmitgliedern machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber Bundesbruder

Alfons Schwaninger

von Mörschenhardt bei Buchen in den Kämpfen in Ostpreussen getreu der Losung seiner Korporation „Pro Fide et Patria“ als Held fürs Vaterland gefallen ist.

Unterkirnach, den 15. März 1915.

I. A. des Theologenvereins

Unio-Albertina:
 Weisser (XXX)
 Ferienvertreter.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen starb auf dem Schlachtfeld bei Notre Dame de Lorette am 12. März unser lieber Sohn und Bruder

Ernst Droxler

Abiturient des Reformgymnasiums im Alter von 20 Jahren den Heldentod fürs Vaterland.

Karlsruhe, den 18. März 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Josef Droxler und Familie.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Verwandten

Fräulein

Auguste Suhm

in so reichem Masse bewiesene Anteilnahme sagen wir auf diesem Wege allen aufrichtigen und herzlichen Dank.

Konstanz, den 17. März 1915.

Die trauernden Verwandten.

Feldpostbriefe

ganze und halbe Pfund mit feinstem **Ostereier-Likör** sowie meine übrigen bekannten Füllungen empfehle als willkommenste

Oster-Grüsse!

Max Homburger

Hollieferant
 30 Kronenstrasse 30
 und
 124 a Kaiserstrasse 124 a
 Telephon 340 Karlsruhe.